

Downloadmaterial zum Beitrag „Bioethische Fragestellungen im Unterricht“ – MINT Zirkel 1-2024

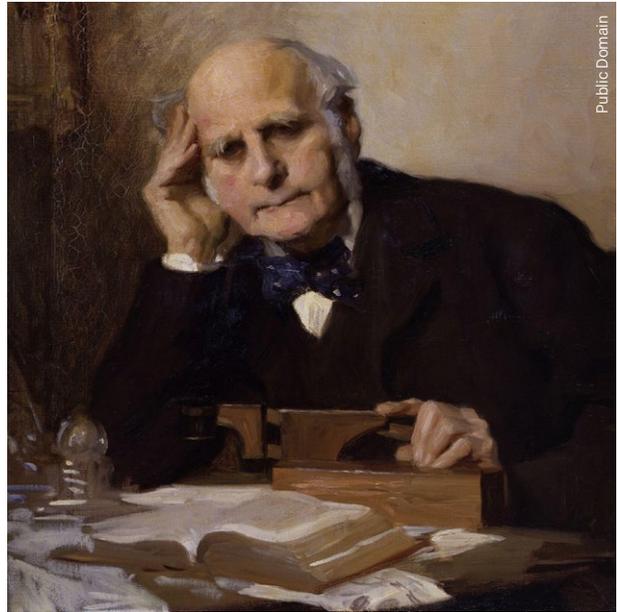
Bioethische Fragestellungen im Unterricht – eugenische „Maßnahmen“ damals und heute

Alle Menschen der Bundesrepublik Deutschland genießen die gleichen Rechte, die ihnen ein gewaltfreies Leben in Würde ermöglichen und sie vor staatlicher Willkür schützen sollen. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte sowie das Grundgesetz, die unter dem Eindruck der Verbrechen des Nationalsozialismus entstanden sind, bilden dafür die rechtlichen Grundlagen. Doch eugenische oder „rassenhygienische“ Bestrebungen verschwanden nach dem Zweiten Weltkrieg nicht einfach. Vielmehr ist eine „Zählebigkeit alt-eugenischer Ideen“ bis heute in diversen Debatten und Denkmustern erkennbar (Ranisch, 2021, S. 52).

Ging man zu Beginn der Neuzeit bzw. der Kolonialzeit noch von einer starren Zuordnung zu einer „Rasse“ aus, um Menschen zu diskriminieren und zu unterdrücken, so entstand als Fehlinterpretation des Entwicklungsgedankens bezüglich der Abstammungslehre von Charles Darwin (1809–1882) die Idee der Züchtung, der Formung und steuernden Erschaffung gewünschter „Menschenrassen“. Im 20. Jahrhundert und infolge der Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges (Degenerationsangst, Stadtflucht usw.) entwickelte sich schließlich eine internationale eugenische Bewegung (Kühl, 2014; Hoßfeld, 2016).

Begriffserklärung

Als ihr Begründer gilt der britische Naturforscher Francis Galton (1822–1911), ein Vetter Darwins. Er führte 1883 in seiner Schrift „Inquiries into Human Faculty and its Development“ den Begriff „Eugenik“ ein, der sich kurz mit „gute Abstammung“ übersetzen lässt. Ziel der Eugenik war es seither, den menschlichen Genpool zu kontrollieren und die biologische Evolution des Menschen planmäßig und bewusst zu gestalten. Die konkreten Ziele, die unter dem allgemeinen Wunsch nach einer Verbesserung subsumiert wurden, schwankten jedoch je nach politischem Standpunkt und historischer Situation. Dennoch lassen sich einige Gemeinsamkeiten feststellen, denn meist ging es um Gesundheit, Intelligenz, positives Sozialverhalten und zuweilen auch um Schönheit. Man nahm an, dass diese Eigenschaften zumindest zu einem Teil erblich bedingt sind, und wollte deren biologischen Anteil verbessern.



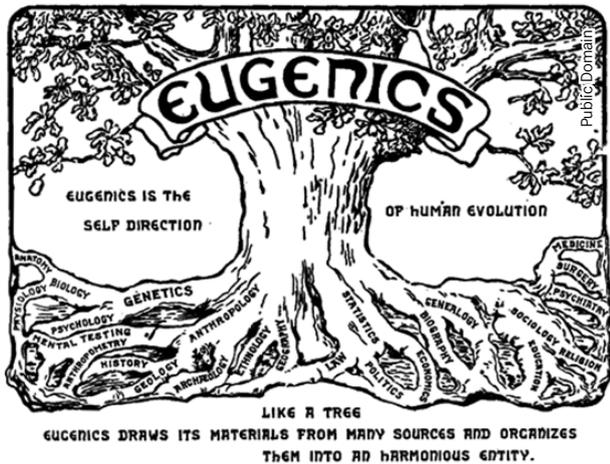
Francis Galton (1822–1911), Gemälde von Charles Wellington Furse (1868–1904)

Dies wurde meist nicht als Alternative, sondern als Ergänzung zur Verbesserung der allgemeinen sozialen und Umweltbedingungen der Menschen, von der Hygiene bis zur Erziehung, gesehen (Muckermann, 1934; von Verschuer, 1966; Junker & Paul, 1999).

Im Jahr 1904 wurde schließlich, verbunden mit dem „Galton Laboratory of National Eugenics“, der erste Lehrstuhl für Eugenik an der Universität London errichtet. Zur Popularisierung und Verbreitung seiner Ideen begründete Galton zudem 1907 die „Eugenics Education Society“. In diese Zeit fällt auch die Einteilung in die sogenannte positive und negative Eugenik (Adams, 1990; Kevles, 1985; Kühl, 1994; Kaiser et al., 1992). Erstere zielte auf eine „Verbesserung“ des Erbgutes durch züchterische Maßnahmen, etwa die Förderung kinderreicher Familien, Letztere auf die „Beseitigung schlechten Erbgutes“ aus dem Genpool einer Bevölkerung/Population zugunsten zukünftiger Generationen (Kroll, 1983).

Ernst Haeckel und der Sozialdarwinismus im Biologieunterricht

Zwischen der Eugenik, also der zeitgenössischen Bezeichnung der „Lehre von der Veredlung des Menschengeschlechtes“, und den darwinschen



Logo der zweiten Internationalen Eugenik-Konferenz, 1921:
„Eugenik ist die Selbststeuerung der menschlichen Evolution“

Evolutionstheorien bestanden stets enge historische und inhaltliche Beziehungen (Engels & Glick, 2008). Abgesehen von proto-eugenischen Ideen der Antike (Platon) wurden sie wissenschaftlich jedoch erst Ende des 19. Jahrhunderts im Kontext der Evolutions- und Selektionstheorie umsetzbar (Junker & Paul, 1999). So verwundert es nicht, dass Ernst Haeckel (1834–1919), der auch als „deutscher Darwin“ bezeichnet wurde, sich ebenso mit eugenischen Fragen beschäftigte.

Im Fachunterricht Biologie ist es lohnenswert, solch historisches Quellenmaterial vorzustellen, um Einblicke in die Denkweise der damaligen Zeit zu ermöglichen. Haeckel schrieb beispielsweise in seinem Werk „Die Lebenswunder“ (1904, S. 135ff.): „Hunderttausende von unheilbaren Kranken, namentlich Geisteskranke, Aussätzig, Krebskranke usw. werden in unseren modernen Culturstaaten künstlich am Leben erhalten und ihre beständigen Qualen sorgfältig verlängert, ohne irgend einen Nutzen für sie selbst oder für die Gesamtheit.“ Er warf die Frage auf: „Welchen Nutzen hat die Menschheit davon, daß die Tausende von Krüppeln, die alljährlich geboren werden, Taubstumme, Kretinen, mit unheilbaren erblichen Übeln Belastete usw. künstlich am Leben erhalten und groß gezogen werden?“ Der mit ihm befreundete Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen, hielt jedoch entgegen: „Jede nicht perverse Mutter liebt das von ihr zur Welt gebrachte Kind auch dann, wenn es krüppelhaft ist.“ (EHA Jena, A 10266). In seinem auf den 20. November 1904 datierten Brief an Haeckel betonte er ferner: „Die Tötung schwacher und verkrüppelter Kinder würde überdies das Zerschlagen manchen Gefäßes für eine große Seele zur Folge haben; denn die Erfahrung

lehrt, daß gerade in nicht normalen Körpern oft dies Phronema sich reich entwickelt“ (ebd.). Nicht unerwähnt bleiben sollte auch, dass Haeckel nicht frei von Widersprüchen war. Schließlich betonte er mit Verweis auf Schopenhauer an anderer Stelle: „Offenbar hat doch Jeder auf Nichts in der Welt ein so unbestrittenes Recht, wie auf seine eigene Person und sein Leben.“ (Haeckel, 1904, S. 27)

Dieses originale Quellenmaterial kann als Diskussionsgrundlage im Unterricht eingesetzt werden, um den historischen (wie auch aktuellen) Diskurs zu problematisieren und ein reflexives Nachdenken über das Thema, über Moral sowie zwischenmenschliches Verhalten anzuregen. Ein entsprechendes Lernziel könnte lauten: Die Schüler:innen können die Unvereinbarkeit von eugenischen oder „rassenhygienischen“ Absichten mit freiheitlichen Werten erläutern und dazu Stellung beziehen.

NS-Rassenhygiene – eine Radikalvariante der Eugenik in Deutschland

Der Begriff „Rassenhygiene“ geht auf den Mediziner Alfred Ploetz (1860–1940) zurück, der ihn in seinem Buch „Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen“ von 1895 erstmals als deutsches Synonym für Eugenik verwendete. Die Termini waren inhaltlich jedoch nicht eindeutig abgegrenzt, oftmals wurden sie synonym gebraucht (Seidler & Rett, 1988; Becker, 1990; Harten et al., 2006). Manchmal auch als „Erbhygiene“ bezeichnet, wurde sie als angewandte Disziplin innerhalb der Medizin angesehen. Dabei orientierte man sich am Konstrukt der „Rasse“ und eben nicht, wie in der traditionellen Medizin praktiziert, am Individuum. Von Beginn an arbeiteten innerhalb der deutschen „Rassenhygiene“ Mediziner wie Fritz Lenz (1887–1976) oder Anthropologen wie Eugen Fischer (1874–1967) aktiv mit (Fischer, 1926; Proctor, 1998). Die von Ploetz 1905 gegründete „Deutsche Gesellschaft für Rassenhy-

Weiterführende Links

Beredtes Schweigen – NS-Eugenikverbrechen und ihre Folgen:

> www.beredtes-schweigen.de

Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft:

> www.stiftung-evz.de

Korrespondenz von Ernst Haeckel:

> www.haeckel-briefwechsel-projekt.uni-jena.de

Deutsches Down-Syndrom InfoCenter:

> www.ds-infocenter.de

giene“, zu deren Ehrenmitgliedern auch Haeckel sowie August Weismann (1834–1914) gehörten, die „Internationale Gesellschaft für Rassenhygiene“, die Zeitschrift „Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ u. a. bereiteten an Schulen, Universitäten und Hochschulen den Boden für Fächer wie „Rassenhygiene“ und „Rassenkunde“ vor, machten breite Teile der Öffentlichkeit mit deren Zielen bekannt und verbreiteten das neue Vokabular. Mit der Machtübertragung auf Adolf Hitler (1889–1945) am 30. Januar 1933 bekannten sich schließlich viele Rassenhygieniker:innen wie Ploetz, Lenz und Fischer öffentlich zur nationalsozialistischen Politik (Kühl, 2014). Die kriegerischen Verbrechen der NS-Zeit, die Massenmorde an Kranken und Menschen mit Behinderung sowie an der jüdischen Bevölkerung (Shoah), an Sinti und Roma etc. fußten letztlich auf dieser biologistisch-rassistischen Argumentation (u. a. Weingart et al., 2017; Henke, 2008; Benz, 2009, 2014; Hoßfeld, 2021).

Eugenik als bioethische Fragestellung im Unterricht?

Heute „verpflichtet sich die Humangenetik der Hilfe des Individuums und der Familie, ohne dabei bevölkerungspolitische Ambitionen zu verfolgen“ (Ranisch, 2021, S. 55). Sie nimmt Wahrscheinlichkeiten, Dispositionen und genetische Risiken in den Blick und folgt „dem Ideal der Nichtdirektivität“ (ebd., S. 56). Behandelt man im Unterricht humangenetische Fragestellungen – etwa in Klassenstufe 10 –, sollten diese zentralen Unterschiede zur Eugenik oder „NS-Rassenhygiene“ thematisiert und herausgearbeitet werden. Dazu gehört es auch, eugenische Absichten von eugenischen Effekten zu unterscheiden. Am Beispiel von Trisomie 21 lässt sich dies verdeutlichen. Schätzungen zufolge leben in Deutschland etwa 50.000 Menschen mit Downsyndrom (Hoppen, 2021). Trisomie 21 ist damit eine häufige genetische Besonderheit, die bei einer von etwa 800 Geburten auftritt. Im letzten Jahrhundert wurde die postnatale von der pränatalen Diagnostik chromosomal bedingter Erkrankungen abgelöst. Die Weiterentwicklung zu nicht-invasiven Pränataltests (NIPT) ermöglicht zudem eine schonende Vorgehensweise, die jedoch nicht ohne Kritik bleibt. Der Zusammenhang von vorgeburtlichen Diagnosen auf Trisomie 21 und den damit verbundenen hohen Abbruchraten in Europa sowie den USA verdeutlicht zudem eine Bereitschaft, auf entsprechende Maßnahmen der selektiven Reproduktion zurückzugrei-



DenKuvalev – Freepik

Die genetische Besonderheit Trisomie 21 tritt bei einer von etwa 800 Geburten auf

fen (Natoli et al., 2012; Graaf et al., 2020). Anders ausgedrückt, ist aktuell eine sich verselbstständigende Eugenik zu beobachten, die ohne Eugeniker:innen auskommt (Ranisch, 2021, S. 57).

Was bleibt, ist die Erkenntnis, dass sich Normalitätsvorstellungen verschieben, sodass Kinder mit Trisomie 21 seltener ausgetragen werden (Keller, 2009). Der NIPT sollte jedoch nicht dazu führen, „dass es als unnormales oder verantwortungslos angesehen wird, einen Fetus mit Chromosomenbesonderheit auszutragen“, oder dass „die Anstrengungen für eine Inklusion vermindert werden“ (Hoppen, 2021, S. 45). Dies mit Jugendlichen zu diskutieren, ist im Sinne einer moralischen Bildung lohnenswert, wobei es hilfreich scheint, hier den Ethikunterricht, entsprechende Veröffentlichungen des Deutschen Ethikrates und Projekte aus der Bildungsagenda NS-Unrecht wie „Beredtes Schweigen. NS-Eugenikverbrechen und ihre Folgen“ mit einzubeziehen. Schließlich bleiben auch die Fragen, was wir unter Leiden verstehen, wie wir damit umgehen wollen und welche Perspektiven wir einnehmen können. Sicher ist jedenfalls, dass wir es hier mit einer aktuellen sowie gesellschaftlich relevanten, bioethischen Fragestellung zu tun haben, die – allein aus einer historischen Verantwortung heraus – ihren Platz im Unterricht verdient.

*Dr. Karl Porges, Carla Porges,
Erdi Kirlak, apl. Prof. Dr. Uwe Hoßfeld*

Quellen

- Adams, M.B. (1990). *The Wellborn Science: Eugenics in Germany, France, Brazil, and Russia*, New York-Oxford. Oxford University Press.
- Benz, W. (2009). Rassismus als Ideologie und Herrschaftspraxis (1933–1945). *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 58 (7), S. 491–503. <https://doi.org/10.13109/prkk.2009.58.7.491>
- Benz, W. (2014). *Der Holocaust*. 8. Aufl., München: C.H.Beck.
- Engels, E.-M. & Glick, T. (2008). *The Reception of Charles Darwin in Europe*. London: Continuum.
- Fischer, E. (1926). Aufgaben der Anthropologie, menschlichen Erblichkeitslehre und Eugenik. *Die Naturwissenschaften* 14, S. 749–755. <https://doi.org/10.1007/BF01504743>
- Galton, F. (1883). *Inquiries into Human Faculty and its Development*. Online verfügbar unter: <https://galton.org/books/human-faculty/text/galton-1883-human-faculty-v4.pdf>
- Graaf, G. de, Buckley, F. & Skotko, B.G. (2021). Estimation of the number of people with Down syndrome in Europe. *European Journal of Human Genetics* 29, S. 402–410. <https://doi.org/10.1038/s41431-020-00748-y>
- Haeckel, E. (1904). *Die Lebenswunder*. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Harten, H.-Ch., Neirich, U. & Schwerendt, M. (2006). *Rassenideologie als Erziehungsideologie des Dritten Reiches*. *Bio-bibliographisches Handbuch*. Berlin: Akademie Verlag.
- Henke, K.-D. (Hrsg.). *Tödliche Medizin im Nationalsozialismus. Von der Rassenhygiene zum Massenmord (Schriften des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, Bd. 7)*. Köln: Böhlau.
- Hoppen, T. (2021). Down-Syndrom. Bestandsaufnahme gut 150 Jahre nach der Erstbeschreibung. *Pädiatrie* 33 (1), S. 40–45. <https://doi.org/10.1007/s15014-020-3657-2>
- Hoßfeld, U. (2016). *Geschichte der biologischen Anthropologie in Deutschland. Von den Anfängen bis in die Nachkriegszeit*. 2. Aufl., Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Hoßfeld, U. (2021). *Biologie und Politik. Die Herkunft des Menschen*. 4. Aufl., Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung.
- Junker, T. & Paul, S. (1999). „Das Eugenik-Argument in der Diskussion um die Humangenetik: eine kritische Analyse.“ In: E.-M. Engels (Hrsg.): *Biologie und Ethik*. Universal-Bibliothek, Nr. 9727. Stuttgart: Philipp Reclam jun., S. 161–193.
- Kaiser, J.-C., Nowak, K. & Schwartz, M. (1992). Eugenik, Sterilisation, „Euthanasie“. *Politische Biologie in Deutschland 1895–1945*. Berlin: Buchverlag Union.
- Keller, C. (2009). „Normalisierungsverfahren in der Eugenik und in der Humangenetik.“ In: Wecker, R., Braunschweig, S., Imboden, G., Küchenhoff, V. & Ritter, H.J. (Hrsg.): *Wie nationalsozialistisch ist die Eugenik? Internationale Debatten zur Geschichte der Eugenik im 20. Jahrhundert*. Wien: Böhlau, S. 281–292.
- Kevles, D.J. (1985). *In the Name of Eugenics. Genetics and the Uses of Human Heredity*. New York: Knopf.
- Kroll, J. (1983). *Zur Entstehung und Institutionalisierung einer naturwissenschaftlichen und sozialpolitischen Bewegung: Die Entwicklung der Eugenik/Rassenhygiene bis zum Jahre 1933*. Dissertation, Tübingen.
- Kühl, S. (1994). *The Nazi Connection: Eugenics, American Racism, and German National Socialism*. New York/Oxford: Cambridge University Press.
- Kühl, S. (2014). *Die Internationale der Rassisten. Aufstieg und Niedergang der internationalen eugenischen Bewegung im 20. Jahrhundert*. 2. Aufl., Frankfurt am Main: Campus.
- Muckermann, H. (1934). *Eugenik*. Berlin/Bonn: Dümmlers Verlag.
- Natoli, J.L., Ackerman, D.L., McDermott, S. & Edwards, J.G. (2012). Prenatal diagnosis of down syndrome: A systematic review of termination rates (1995–2011). *Prenatal Diagnosis* 32 (2), S. 142–153. <https://doi.org/10.1002/pd.2910>
- Ploetz, A. (1895). *Die Tüchtigkeit unsrer Rasse und der Schutz der Schwachen. Ein Versuch über Rassenhygiene und ihr Verhältniss zu den humanen Idealen, besonders zum Socialismus*. Berlin: S. Fischer.
- Proctor, R.N. (1988). *Racial Hygiene. Medicine under the Nazis*. Cambridge-London, Harvard University Press.
- Ranisch, R. (2021). *Liberaler Eugenik? Kritik der Selektiven Reproduktion*. Berlin: J.B. Metzler.
- Seidler H. & Rett, A. (1988). *Rassenhygiene*. Wien/München: Jugend und Volk.
- Verschuer, O. von (1966). *Eugenik*. Witten: Luther Verlag.
- Weingart, P., Kroll, J. & Bayertz, K. (2017). *Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland*. 5. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp.